

In Sefirn am Wörthersee wird die Zeit des heftigen Bebens mit 7 h 20 Min. angegeben und die Richtung Nordost-Südwest genannt.

Am 22. October, kurz nach 12 Uhr Mittags beobachteten Frau Baronin Waldstätten im 1. Stocke und Herr Prof. J. Reiner im 2. Stocke meines Hauses abermals ein ähnliches, kurz dauerndes, aber deutliches Erdbeben. F. Seeland.

## Ueber die ältesten deutschen Ortsnamen.

In der Gesellschaft für Erdkunde zu Köln hielt Dr. Blumseh ein einen Vortrag über die ältesten deutschen Ortsnamen, von denen manche ihre Entstehung der germanischen Urzeit verdanken und mindestens bis vor den Beginn der deutschen Völkerwanderung hinaufreichen. Abgesehen von den Landstrichen mit keltischen und römischen Ansiedlungen und Namen, liefern jene die unterste Schicht der Namensbildung. Ueber dieselbe haben sich noch zwei weitere Schichten gelagert: einmal die durch das Seßhaftwerden der Stämme bedingten Namen aus der Zeit der Wanderungen im 5. und 6. Jahrhundert mit ihren zum Theil für die einzelnen Stämme charakteristischen Endungen, den alamanischen auf *weiler* und *ingen*, den fränkischen auf *heim*, *scheid* und *hausen*, den thüringischen auf *leben*; dann die Schicht der Ortsnamen aus dem 9. bis 13. Jahrhundert auf *rode*, dialectisch *roda*, *rath*, *reut*, *reit*, *hagen*, *zusammengezogen* in *hain*, *han*, *kirch*, *kirchen*, *burg* und *burgstal*, *cell*, *celle*, *cappel*, *kappel*, *münster*. Unter den ältesten Ortsnamen aus der germanischen Urzeit finden sich meist Zusammensetzungen mit *akfa*, *aba*, *mar*, *loh*, *lar*, längst ausgestorbenen selbstständigen Worten, sowie mit den Endungen *idi* und *ungen*. Wohl das höchste Alter darf das Wort *akfa* mit der Bedeutung „Wasser“ beanspruchen. Es ist zurückzuführen auf das urgermanische *ahva*, das im Gothischen noch in dieser Form vorliegt (Sanskrit *apa*, lateinisch *aqua*, slavisch *awa*) und auch in mittelalterlichen Urkunden unverändert gebraucht wird, aber mannigfache Abschwächungen erfahren mußte. Am vollständigsten erklingt es in *aschaffa* = Eschenwasser, einem Zustusse des Main; mit verändertem Vocal treffen wir es in *Honnef*, *Hennef* = *hunafa*, Hünen- oder Riesenwasser. Im 6. bis 8. Jahrhundert war das Wort noch im Gebrauch, später ist seine Anwendung erloschen und wurde es unverständlich. Das mit dem besprochenen Grundworte gleichbedeutende *aha* scheint die jüngere, von Süd nach Nord vordringende Form zu sein, die gleichwohl seit dem 13. Jahrhunderte in *a* und *e* abgeschwächt oder in *au* umgewandelt wird. Immer zahlreicher werden die Fälle, in denen *bach* an Stelle von *aha* tritt, so in Hessen *Katzbach* für *katzaha*, *Geisbach* für *geisaha*. Von noch bestehenden Ortsnamen mit *a* sei nur erwähnt *Debra* = Biberwasser. Der Biber ist längst in Deutschland vollständig ausgerottet, aber wie zur Beglaubigung des Namens fand sich beim Bau der thüringisch-hessischen Eisenbahn unweit *Debra* ein wohlerhaltenes Biberstelet im Alluvialboden. Auf beschränktes Gebiet vertheilt sind die mit *mar* zusammengesetzten Ortsnamen, einem Worte, das eine durch Stauwasser nahe der Quelle gebildete Sumpffläche bezeichnet. Hieher gehören u. a. *Weimar*, entstanden aus *winmâr*, vom althochdeutschen *win* die Weide (*salix*), *Hadamar*, zusammengesetzt mit *had*, *Kampf*, *Lohmar* = Waldmoor. Zu den ältesten Worten für Wald zählt *strut*, dessen Verständnis aber schon früh verloren ging. Nur in wenigen alt hattiischen Ortsnamen, wie *Eschenstrutt*, ist es enthalten, häufiger dagegen in *Feld-* und *Flur-*

namen. Vielleicht ist der Flußname Anstrut, als der im Wald entspringende Fluß, wohl hierhin gehörig. Auch das uralte loh bedeutet im weiteren Sinne Wald und hat wie alle Grundworte mannigfache Abschleifungen erfahren. Auch die Ortsnamen auf ungen, später ingen sind sehr alt. Hierhin sind gehörig: Wafungen von waso der Nasen, Kaufungen in Hessen von Kauf, Kopf, Hügel. Orte, deren Name mit mal, Gerichtsversammlung zusammengesetzt ist, müssen offenbar als Stätten altgermanischen Volks- und Rechtslebens gelten. So hieß Detmold im 8. Jahrhundert theotmalli = Volksgerichtsstätte, 1674 noch in der Form Dietmelle, ohne d erscheinend. Das fast vollständige Fehlen der Personennamen in den Ortsbezeichnungen weist auf eine Entstehung der letzteren in einer Zeit hin, wo die Beziehung des Bewohners zum Boden eine noch lockere war und dauernder Anbau die wirthschaftlichen Verhältnisse noch nicht befestigt hatte. Erst je mehr letzteres geschah, je klarer sich das Eigenthumsrecht der Person ausbildete, desto häufiger gelangten Personennamen bei Bildung von Ortsnamen zur Anwendung. Die größere Hälfte der Ortsnamen auf rode, hagen weist Personennamen auf. Ferner liegen alle Orte der ältesten Namensclassen in der Ebene oder auf der Thalsohle von Flüssen, keiner im Gebirge oder an einem Abhange. Vergleicht man damit die Lage der Orte aus der zweiten Schicht, so sieht man, daß nicht wenige derselben in Seitenthälern und an thalwärts gekehrten Geländen, die auf scheidende endigenden, sogar meist auf Bergen liegen. Die Orte, deren Namen der dritten Schicht angehören und die in der großen Rodungs-epoche vom 9. bis 12. Jahrhundert entstanden, auf rode, hagen, burg endigend, haben fast durchgängig eine hohe Lage aufzuweisen. Der Anbau des Landes und mit ihm die Ansiedlungen stiegen naturgemäß im Laufe der Zeit aus den Thälern und Ebenen zu den Höhen empor. Rückwärts schauend, erkennen wir eine stets geringere Besiedelung des Landes, ein stets umfangreicheres Vorherrschen von Urwald und Sumpf und man kommt zu dem Schlusse, daß bei den Germanen für die Zeit bis zur Völkerwanderung von einem geordneten Ackerbau und geregelter Feldwirthschaft, sowie rationeller Viehzucht wohl kaum die Rede sein kann. Damit im Einklang steht auch die Thatsache, daß noch im 10. Jahrhundert der Ackerbau als opus servile, als Knechtsarbeit galt.

## Die Würfelnatter.

(*Tropidonotus tessellatus* Wagl.)

Schon seit mehreren Jahren vermuthete Präparator Anton Zifferer das Vorkommen der Würfelnatter in Kärnten, welche von Professor Meinrad Ritter von Galenstern in „Die Reptilien von Kärnten“ im Jahrbuche des naturhistorischen Landesmuseums, II. Jahrgang 1853, nicht erwähnt wird. Zur Gewißheit wurde diese Muthmaßung, als am 8. Juni d. J. eine solche meterlange Würfelnatter Nachmittags bei heftigem Sturme todt auf dem Wörthersee treibend gefunden wurde. Da diese Schlange fast stets im Wasser lebt und ihre Hauptnahrung aus Fischen besteht, ist es um so räthselhafter, auf welche Weise die ganz unverletzte Würfelnatter ihren Tod in den Wellen fand. Das Thier, welches dem Museum übergeben wurde, ist oben graubraun, auf der Höhe des Rückens läuft ein schwärzliches Zickzackband. An jeder Seite verläuft eine Reihe kleiner dunkler Flecken. Der Bauch ist auf gelbem Grunde mit dunklen, meist viereckigen Flecken besetzt. Die Rückenschuppen sind gekielt

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Ueber die ältesten deutschen Ortsnamen. 234-235](#)